

Freitag, den 24. Sept. 1935.

Sehr verehrter Herr Professor!

Jeden Abend sagte mir Herr Prof. J. Woff kurz, daß er Lolla in München getroffen habe. So ist mir ganz ungeheuer schwer, sie in Deutschland zu wissen, während ich hier allein in der Preussensynode sitze. Die ganze Problematik der kirchlichen Situation kann schon während der Bahnfahrt zum Ausdruck. In Düsseldorf saß Herr Prof. Dr. H. im Zuge. In Frickburg stieg Herr Frick. z. H. hinzu und während der Fahrt kamen auch noch westfälische Vertreter hinein. Leider kamen im Laufe der Fahrt andere Fahrgäste hinzu, so daß die Gespräche unterbrochen werden mußten. Ich war ganz erschrocken, daß Herr Prof. H. mir den Gedanken eines Simultansynods entwickelte und darin die Lösung der ungeheuren Schwierigkeit, vor der die Synode diesmal stehen wird, sah. Daß ich ihm dabei auf der ganzen Linie entgegenzusetzen mußte, werden Sie verstehen. Die Lage ist in Westfalen ähnlich gestaltet, wie ich den Reden der westf. Vertreter entnehmen mußte. Die Predigt jeden Abend im Öffnungsgottesdienst führte tief in den Bruch hinein und stand in krassem Gegensatz zu der Öffnungspredigt von Anfang. Wie verhängnisvoll diese Synode auf dem Wege der D. K. war, wurde mir auch heute noch klar, als der Vertreter des Wirt. sagte, daß in A. die Synode ja gesprochen hätte, es wollte damit wohl sagen, daß sie zu dem ja schon bestehenden Gesetz der Vermögensverwaltung nichts gesagt hat. Unvorstellbar klar und eindeutig war der theol. Referat von Vogel. Ich bin so dankbar, daß gerade er mit dem Referat beauftragt wurde. Er hat auch zur Judenfrage stark Stellung genommen und so eindeutig und tapfer gesprochen, daß die Synode, die immer sie sich auch entscheiden wird, diesen vor. mag nicht ganz wird übergehen können. Auch die anderen beiden Vorträge waren gut. Pf. Wüller legte viel Material aus der Argentinien und der Apologie vor. Seine Thesen lege ich diesem Schreiben bei. Leider habe ich von Vogel keine Unterlagen. Aber so gut wie, wird ein Bericht ja gedruckt. Die Entscheidung, die diesmal zu treffen ist, ist besonders schwer, weil es diesmal

hoffen Sie bitte die und selbst. Aber Sie wissen ja, die anderen sind die Tage eines Synode sind. Ich bin ganz erkrankt, alle können aber doch kein sofort wieder kommen.

nicht nur Abgrenzung der Kirche allein geht, sondern post unum
Andrum zu den staatl. Maßnahmen Stellung zu nehmen. ⁸¹⁴ Es
war sehr schwer, in den Ausschuss zu kommen. Ich hatte Fr. Tine
gefragt, der mir eine mündl. Absage gegeben hatte. Nur nun nicht
den ganzen Nachmittag und Vormittag herumlaufen zu müssen,
fragte ich nochmal bei Präses J. Thunberg an. Dieser wirkte dann,
daß ich im jür. Ausschuss teilnehmen darf. Hier bricht die ganze
Schwere auf. Es waren Gedanken laut, über die man uns ganz
tief erschrecken kann. Die Last der Verantwortung ist ungeheuer, was
werden Sie glauben. Ganz tapfer hält sich bis jetzt J. Thunberg. Präses J. Koch
hat mit dem ganzen Gericht, das seine Thronne hat, vor einem tein
gewacht. Die Meinungen gehen stark hin und her. Wie mag es im
theol. Ausschuss gehen? Eigentlich würde ich lieber dort sein, aber ich
bin dankbar, daß ich hier sein darf.

Bis heute habe ich während der Ausschussverhandlung geschlafen.
Jetzt ist die Generaldebatte abgeschlossen und eine kleine Ausschuss zur
Formulierung der Vorlage bestimmt worden. Leider war eine kleine
Frage mit anderer Meinung aufgetreten, und ich bin gespannt,
ob morgen früh doch eine einheitliche Formulierung vorgelegt wird.
Vor dem Plenum ist nochmal Ausschusssitzung. Ich glaube
kann, daß ich morgen Nacht heimfahren kann, denn dann
müssen die Verhandlungen im Plenum sehr schnell erledigt
sein. Alles voranwärt was wird es da aber erst recht heiß her-
gehen. - Wie ist es mit Ihrer Reise Anfang Oktober? Leider kann
ich bis jetzt nichts über die theol. Woche erfahren. Wo sie statt-
findet? Ich habe heute Nachmittag Ps. Weber - Bynh. gelesen, den
gedenke ich morgen zu sagen. - Wie nun alles werden wird, weiß
jott allein. Wie die Entscheidung auch fällt, die Lage der B.k.
ist ganz dunkel. Das kam doch immer wieder hervor, daß nach
den letzten Ereignissen, die Ihnen bekannt sein werden, keine
Hoffnung mehr besteht. Die Regelung mit dem Trin. ist ja auch
im Grunde keine Maßnahme zur Hilfe für die Kirche. Und wie
mag es in H. fallen gewesen sein? Wann beginnt das Lorn. dort?
Ob Sie mit den Vorlesungen viel zwirkreifen müssen? Im
letzten Grunde werden Sie ja doch dort erst Boden gewinnen müs-
sen mit der Arbeit. Ich muß sehr an diesen Anfang denken, auch
nun alles vielen, der es schwer ist. Fals Sie in diesen Tagen sehr
an uns denken, ist ein kritischer Gedanke. Allen im Hause
sehr herzliche Grüße und besonders Ihnen und Lollo.

In Dankbarkeit und Verehrung
Ihre Käthe Feiler.